

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M 50 ₤.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₤.

<p>Veckenstedt, Dr. phil. Edm., Das Paradies und die Bäume des Paradieses, sowie ihre angeblichen Ebenbilder bei den Chaldäern, Persern, Indern, Griechen, Nordgermanen und Norddeutschen nach Religion, Mythologie, Meteorologie, Naturwissenschaft und Volksanschauung. Nestle, Eberhard, Philologica Sacra.</p>	<p>Kunze, Lic. Dr. Johannes, Das Nicänisch-konstantinopolitanische Symbol. Biermann, G., Geschichte des Protestantismus in Oesterreichisch-Schlesien. Goetz, Leopold Karl, Lazaristen und Jesuiten. Erinnerungen, alte, von P. H. F(indeisen).</p>	<p>Schiller, Julius, Die Frauenbewegung in christlicher Beleuchtung. Bettex, F., Vom Geschmack. Zeitschriften. Antiquarische Kataloge. Verschiedenes. Personalien. — Eingesandte Literatur.</p>
---	---	--

Veckenstedt, Dr. phil. Edm., Das Paradies und die Bäume des Paradieses, sowie ihre angeblichen Ebenbilder bei den Chaldäern, Persern, Indern, Griechen, Nordgermanen und Norddeutschen nach Religion, Mythologie, Meteorologie, Naturwissenschaft und Volksanschauung. Halle a. S. 1896, Heynemann'sche Buchdruckerei (Gebr. Wolff) (108 S. gr. 8).

Der Titel kündigt schon das Mancherlei, das die 46 Abschnitte dieses Buches darbieten. Religiöse Tendenz zeigt sich darin insofern, als der Verf. die Erzählung vom Paradiese, — indem er sie in Anlehnung an Worte von Grätz als parabolische Einkleidung religiöser Wahrheit auffasst, die Landschaft Eden so weit bestimmt, dass Indus und Nil so gut, wie Euphrat und Tigris sie bewässern, die Bäume aber als botanisch nicht identifizierbar — in ihrem eigenartigen Werthe gegen die Versuche schützen will, sie in die Naturmythen einzubeziehen, welche bei den im Titel genannten heidnischen Völkern die Vorstellung von einem heiligen oder mysteriösen Baume enthalten.

Sieht man von den farbensymbolischen Erörterungen über die Insignien Ahron's ab, durch die er den Schohamstein als ägyptisch-indischen Beryll, und folgeweise den Gichon als Indus erweisen will, so hat der tote Bücher und lebendige Menschen allerlei Art mit Eifer befragende Verf. seine ganze Kraft vorwiegend daran gesetzt, positiv zu zeigen, welche wirklichen Bäume die Unterlage zu dem Gebilde der mythischen geliefert haben, und negativ, dass wenn in gewissen Gegenden das Volk in bildlicher Sprache von Wolken- resp. Wetterbäumen redet, diese Art Bäume mit jenen absolut nichts zu thun hat. Ohne Irrungen geht es dabei nicht ab, wie wenn der Verf. die in der prosaischen Edda mit der Welt- esche verbundenen Bienen (byflugl) gestützt auf die Variante einer Handschrift zu Bleifliegen (blyflugl) macht, um, weil Spanien das Land des Bleis ist, in diesem sonst unerhörten Namen die spanische Mannacikade wiederzufinden (S. 73). Aber darin hat er Recht, wenn er verlangt, dass man jedes Volkes Mythen znerst aus der natürlichen und geistigen Sphäre dieses Volkes erklären und sich hüten muss, die oft nur scheinbaren Parallelen bei anderen Völkern vorzeitig heranzuziehen; ferner in der Meinung, dass das, was stubenhockende Gelehrte aus gelegentlich gehörtem Sprachgebrauche des Volkes als noch heute lebendige Nachwirkung alter mythischer Anschauungen herauskonstruiren, dem Verdachte unterliegt, zum besten Theile den mitgebrachten Vorurtheilen der Gelehrten sein Dasein zu verdanken. Endlich auch in der Abneigung, die Mythen vorwiegend als phantastische Reflexe der in der Atmosphäre sich abspielenden Erscheinungen der Wetterwolke, der Blitze, des Donners, des Regens, des Sturmes zu deuten.

Im Uebrigen muss man, wenn er den vergleichenden Mythologen hier und da auch Unschönheit der Sprache schuld gibt, doch auch ihm selber auffallende Versündigungen gegen die Klarheit des Satzbaues vorwerfen. Der Kürze halber wähle ich nicht das schlimmste Beispiel, wenn ich aus S. 3

folgenden Satz abschreibe: „Es mag dies als Beweis dafür zu gelten vermögen, dass die Wissenschaft nicht Feindin der Religion zu sein hat, wol aber dass sie von derselben Anregungen zu Forschungen empfängt, die zur Vertiefung die Wege weisen, welche die Beantwortung von Fragen ermöglicht, denen die Mythologie bereitwillig die Pforten geöffnet hatte, die in das Reich der Verwirrung führen“.

Desgleichen fehlt sorgsame Korrektur; Moses 2, 28 (S. 11) statt 2. Mos. 28 versteht kein Mensch, Saxo Grammatas (S. 81), codex Justinianus (S. 76), Grimmisal (S. 66), $\theta\alpha\tau\rho\beta\epsilon\iota\nu$ (S. 60), Agatarchides (S. 14 bis), Gehring (S. 71) gegen Gering (S. 68) habe ich mir notirt, andere geringere Versehen vorübergelassen.

A. Kl.

Nestle, Eberhard, Philologica Sacra, Bemerkungen über die Urgestalt der Evangelien und Apostelgeschichte. Berlin 1896, Reuther & Reichard (59 S. 8). 1. 60.

In der Zeit vom 1.—15. März und wieder bis zum 19. April des Jahres 1896 hat der vielbelesene und über eine volle Notizenmappe verfügende Verf. eine Reihe biblisch-philologischer Anmerkungen überwiegend zu dem Zwecke zusammengestellt, Einwendungen und Missverständnisse zu widerlegen und zu beseitigen, welche seine Zustimmung zu Blass' Ansichten über den cod. Cantabrig. D und seine eigenen Versuche erfahren haben, gewisse Divergenzen in den Paralleltextrn der synoptischen Evangelien aus verschiedener Deutung eines und desselben aramäischen Urwortes herzuleiten. Wenn sich seine Rede deshalb hauptsächlich nur gegen Arnold Meyer (Jesu Muttersprache) und nebenbei gegen Zöckler richtet, so findet er doch auch Gelegenheit, ein gerechtes Zensuramt zu üben, im besonderen gegen Oscar Holtzmann's ungläubliche Missdeutung des Satzes, dass man Gottes Reich „als“ ein Kind annehmen muss, oder gegen Benzinger's und Stade's auch uns anderen längst ergötzlich gewesenes (und nicht mit den Druckfehlern $\epsilon\beta\alpha\rho\nu\alpha\theta\epsilon$ [S. 40], $\acute{\alpha}\tau\tau\alpha\omega\mu\alpha\iota$ [S. 19] zu vergleichendes) $\lambda\eta\phi\theta\eta$, und im Allgemeinen die Trägheit und Methodelosigkeit in der neutestamentlichen Textkritik zu rügen und hier und da zu klagen, dass zu ihren Zwecken nothwendige Vorarbeiten in der bisherigen Literatur noch fehlen. Manche Vorschläge, die er zur Lösung vorhandener Probleme, manche Einwendungen, die er gegen bisherige Lösungen macht, sind zweifelhaft oder, wie seine Reduzirung der Entsprechung von $\epsilon\theta\nu\kappa\acute{o}\iota$ und $\lambda\omicron\iota\tau\acute{o}\iota$ auf aramäisch ܠܘܝܬܝܘܢ gänzlich unwahrscheinlich; dass D vielfach gemischten und vielfach durch seine Ueberlegung modifizirten Text gibt, ist nicht immer im Auge behalten; aber jeder für Anregung empfängliche Leser wird den Dank für die Fülle der Mittheilungen über das ästhetische Unbehagen stellen, welches die oft nur äusserlich bedingt scheinende Ausschüttung derselben ihm etwa hier und da erwecken könnte. Lediglich als Zeichen solchen Dankes soll es gelten, wenn ich zu des Verf.'s Bemerkungen einige Randglossen gebe. Das $\epsilon\sigma\kappa\lambda\eta\rho\acute{\upsilon}\nu\omicron\nu\tau\omicron$ in E Akt. 20, 18 (S. 44) ist ein Schreibfehler für $\epsilon\sigma\pi\epsilon\upsilon\sigma\alpha\nu\tau\omicron$, einen Ausdruck, den der

Schreiber von E ganz nach seiner Art in verständiger Uebersetzung statt des vor „und als sie bei einander waren“ unpassender erscheinenden *παρεγένοντο* einsetzte. Ebenso ist das räthselhafte *ἐβαρύνετε* in D Akt. 3, 14 (nicht 31 wie S. 40 steht) aus *ἐμακρύνετε* „als abscheulich (*μακρύνω*) von sich fern weisen“ entstanden; der Schreiber von D setzte diesen Ausdruck ganz nach seiner Weise für *ἠρνήσαθε*, weil dieses Wort schon in V. 13 den Gegensatz zu dem *θέλημα* des Pilatus (denn *ἐκείνου ἀπολύειν αὐτὸν θέλοντος* ist der reine Text von V. 13 in D) ausdrückte und hier nun weniger gut das Gegentheil von *ἠτήσαθε* *χαρισθῆναι ὑμῖν* bilden zu sollen schien. Deutlicher war es, wenn dem „sich als Gunst erbitten“ ein „fernabweisen“ gegenüber trat. Ich glaube nicht, dass *ὠνιδίας με* in D Mark. 15, 34 ursprünglich und ein genügender Anlass ist, dass entsprechende *ζαφθαν* resp. *σαφθαν* danach in der unwahrscheinlichsten Weise auf ein auswegiges *ἔστ* zurückzuführen. Sondern der Schreiber hatte in seiner Vorlage *λαμα* (*α*)*σ*(*αβ*)*αφθαν* (denn in B stehen beide Silbenformen *αβ* und *αφ* zusammengeschoben nebeneinander) und leitete dieses statt von *σ* = *ἐγκαταλείπειν* vielmehr von *σ* = *αβ* = *ὠδύνησας*, aus welcher Form dann *ὠνιδίας* wurde.

Am wenigsten theile ich die Meinung (S. 11 f.), dass die Differenz von Matth. 23, 26 und Luk. 11, 41 durch Wellhausen's Zurückführung von *καθάρισον* (*τὸ ἔντος*) und von (*τὰ ἐνόντα*) *δοτε ἐλεημοσύνην* auf das gleiche aramäische Wort *ἔ* aufs schönste gelöst sei. Das schwierigste, nämlich dass bei Lukas davor steht: *ἄφρονες, οὐχ ὁ ποιήσας τὸ ἔσωθεν καὶ τὸ ἔσωθεν ἐποίησεν*, bleibt dabei unerklärt; desgleichen was dieser Satz überhaupt bedeutet, an den sich doch V. 41 mit seinem *πλήν* aufs engste anschliesst. Ich halte ihn für absolut unerklärlich, bis man *ποιήσας* und *ἐποίησεν* schreibt, wie es ausgesprochen wurde: *πίεσας* und *ἐπίεσεν*: „Die Aussenseite der Becher und Schüsseln haltet ihr schön blank, damit der sich nicht besudelt, der sie anfasst, um daraus zu trinken und zu essen; aber ob der Wein und die Leckerbissen darin unrecht erworbenes Gut sind, das ist euch gleichgiltig. Welche Absurdität! als ob der, der die Aussenseite fasst, nicht auch den Inhalt mitfasste und so doch von der Unreinheit desselben affiziert würde! Wenn ihr dagegen statt die Tischgefässe zu putzen, Almosen gäbet, so würde alles für euch rein sein!“ Es ist überaus wahrscheinlich, dass *τὰ ἐνόντα*, was auch Blass in seiner Textausgabe weglässt, als ein pedantischer Zusatz die absolute Sentenz in dem Sinne von „nach Gelegenheit, nach Möglichkeit“ beschränken soll; auf keinen Fall hat es mit dem *τὸ ἔντος* des Matthäus etwas zu schaffen, und überhaupt rücken die beiden Parallelstellen soweit auseinander, dass ein verständiger Leser weder Lust, noch Recht finden wird, sie beide unter einen aramäischen Hut zu zwingen. Wer es aber ferner thun will, der zeige erst, wer das bei Lukas ist, der wie das äussere Geschirr, so auch den durch *ἀρπαγή* und *πονηρία* gewonnenen Inhalt desselben geschaffen hat, und weshalb von diesem Subjekte zwischen V. 39 und 41 geredet wird. Zum Schlusse bemerke ich zu S. 35, dass das lateinische *trabaricator* = *παραβάτης* im Cantabr. zu Luk. 6, 4 nicht ohne das richtige *praearicator* = *praearicator* hätte geschrieben werden sollen; denn der Cod. schreibt auch *grabastis* für *gravastis* (Akt. 3, 14); und zu S. 25, dass die Bemerkung des Hieronymus zu Jer. 15, 9 über die drei Bedeutungen des *verbum Hebraicum saba* nirgends anders zu suchen war und nirgends anders auch wirklich steht, als in dem Kommentar dieses Kirchenvaters zu dem Buche Jeremias.

A. Kl.

Kunze, Lic. Dr. Johannes (Privatdocent d. Theol.), *Das Nicänisch-konstantinopolitanische Symbol*. Leipzig 1898, Deichert (Böhme) (72 S. gr. 8). 1. 60.

Diese, als Heft 3 des III. Bandes von Bonwetsch's und Seeberg's „Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche“ erschienene Monographie liefert für eine schon drei Jahre zuvor in des Verf.s „*Marcus Eremita*“ (Leipzig 1895, Dörffling & Franke, S. 161 ff.) aufgestellte These die nähere Begründung nebst einigen ergänzenden Ausführungen. Schon dort hatte Kunze das hohe Ansehen des Symbols von Konstantinopel nicht sowol auf einen dem Nicänum zur Ergänzung gereichen

sollenden Beschluss der 150 Väter, als vielmehr auf den Umstand zurückgeführt, dass Bischof Nectarius von Konstantinopel dieses Bekenntniss, auf welches hin er seinerzeit wol getauft worden war, besonders hochhielt und ihm (durch öftere oder vielmehr regelmässige Verwendung desselben bei Taufakten in der Hauptstadt) den Rang eines hauptstädtischen Taufbekenntnisses ertheilte. In dieser wichtigen Bedeutung, also ausgestattet mit der Autorität eines in der oströmischen Hauptstadt vor anderen beliebten liturgischen Symbols, müsste das (ursprünglich aus Jerusalem stammende und von da dann durch Epiphanius auch nach Cypern verpflanzte) Bekenntniss schon lange vor dem Konzil von Chalcedon sich im Orient behauptet haben, wie dies speziell durch die Lebensgeschichte des Nilus Sinaita (getauft in Konstantinopel ca. 400 auf eben dieses Bekenntniss hin), sowie durch die auf das Symbol Bezug nehmenden Streitverhandlungen zwischen Nestorius und Proklus seit 428 bezeugt werde. Zur Lehrnorm für die orthodoxe Christenheit sei dieses liturgische Symbolum allerdings erst 451 erhoben worden; erst das chalcedonensische Konzil habe ihm die Bedeutung einer dem Nicänum zur Bestätigung und Ergänzung gereichenden Lehrautorität für die Gesamtkirche verliehen. — Ausser dem, was diesen Sätzen zu näherer Erläuterung und zur festeren Fundamentirung gereicht, ist eine längere Auseinandersetzung des Verf.s mit C. P. Caspari (auf S. 39 ff.) von Wichtigkeit. Er thut nämlich — gegenüber der Annahme des norwegischen Gelehrten (sowie seines Vorgängers, des Mauriners Toutté, in einem Exkurs zur fünften Katechese Cyrill's), dass vor dem Gelangen des Symb. Constantinop. zur Alleinherrschaft im Orient viele morgenländische Kirchen sich des reinen Nicaenum (von 325) als Taufsymbols bedient hätten — es als wahrscheinlich dar, dass die betreffenden Nachrichten bei richtiger Deutung vielmehr auf das Constantinopolitanum hinweisen. Desgleichen zeigt er, was die Aufnahme ebendieses Symbols im Abendlande betrifft, dass auch hier eine Werthung desselben als angesehenen liturgischen Bekenntnisses seiner Auffassung als eigentlicher Lehrnorm schon lange vorher ging, da dasselbe in der Eigenschaft eines ökumenisch gültigen Lehrbekenntnisses erst während des 6. Jahrhunderts zu allmählicher Anerkennung bei den occidentalischen Kirchen gelangt sei (S. 64 ff.). — Gegen die Richtigkeit dessen, was zu Gunsten dieser Annahme vom Verf. beigebracht wird, dürfte sich nichts Wesentliches einwenden lassen. Jene Hauptthese, betreffend das Zurückgehen katechetisch-liturgischen Gebrauchs des Cp. bis ins letzte Viertel des vierten Jahrhunderts, oder was dasselbe bis zum Gelangen des Nectarius auf den byzantinischen Bischofsstuhl 381, hatte auch schon früher sich mehrfacher Zustimmung seitens sachkundiger Beurtheiler zu erfreuen gehabt (vgl. Seeberg's Besprechung von „*Marcus Eremita*“ im Theol. Lit.-Bl. 1896, S. 73; auch Loofs' Besprechung derselben Schrift in der Theol. Lit.-Ztg. 1895, Nr. 20).

†

Biermann, G., *Geschichte des Protestantismus in Oesterreichisch-Schlesien*. Mit der Unterstützung der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur und des Vereins für Geschichte Mährens und Schlesiens. Prag 1887, J. G. Calve (Joseph Koch) (VI, 223 S. gr. 8). 5 Mk.

Biermann ist ein patriotischer kaisertreuer Oesterreicher, der mit Verehrung zu Maria Theresia, Joseph II. und Franz Joseph hinaufschaut. Sein theologischer Standpunkt ist unklar und undentlich. Was er über Orthodoxe und Pietisten bemerkt, trifft nicht den Kern der Sache. Er schildert zunächst das Eindringen des Lutherthums in Jägerndorf, das unter hohenzollernscher Herrschaft stand, und lässt hinlängliches Licht auf die Umtriebe der Reformirten fallen.

In Teschen gedieh das Reformationswerk unter Herzog Wenzel's Händen (S. 13). Troppau stand direkt unter den Habsburgern, welche der Reformation abhold waren, aber den kommunalen Gewalten sehr freien Spielraum gewähren mussten. 1580 gab es in Troppau nur 18 Katholiken. Nach und nach erwachen die Bischöfe aus ihrer trägen Duldsamkeit und leihen den Jesuiten ihr Ohr. Viel Eifer entfaltete der Kardinal Dietrichstein. Troppau verfiel 1603 der Acht, als es sich nicht katholische Geistliche aufdrängen lassen wollte (S. 30).

Die Massen waren für offenen Kampf, während die besitzenden Klassen durch unbedingten Gehorsam den Kaiser zu versöhnen suchten. Man sieht, dass sie den Kaiser nicht kannten und vom harten Gewerbe der Politik keine rechte Ahnung hatten. Als Rudolph II. den Majestätsbrief erteilen musste, erhielt Troppau eine Kirche und eine Schule zugestanden (S. 39). Der katholisch gewordene Herzog Adam Wenzel in Teschen drangsalirte seine lutherischen Unterthanen aber nur mässig und ohne Fanatismus. Ausführlich wird die 1620 beginnende und bis 1781 dauernde Leidenszeit geschildert. Imponierend ist die standhafte Treue und der Glaubensmuth der verfolgten Lutheraner. Karl XII. machte sich um Schlesien verdient, als er den Bau der Gnadenkirchen erzwang. Teschen erhielt eine, an deren Bau man 20 Jahre gearbeitet hat. So gross diese Kirche auch war, so reichte sie für die mächtige Gemeinde von 40,000 Seelen bei weitem nicht aus. Zeitweilig liess der Druck der Regierung nach und dann konnte sich das Gemeindeleben kräftiger regen. So blühte die Schule zu Teschen mächtig auf. Ihre fünf Lehrer wurden freilich nach einiger Zeit ausgewiesen. So wollte es die k. k. Staatsweisheit. Karl VI. liess seine Hand schwer auf den Protestanten lasten. Man suchte mit Hilfe der Mischehen und durch katholische Erziehung der lutherischen Kinder dem Protestantismus das Wasser abzugraben. Auch Maria Theresia, die bigotte Katholikin, war ihren evangelischen Unterthanen eine recht ungnädige Herrin (S. 127 ff.). Mit dem Toleranzpatente Joseph's II. begann eine neue Zeit. Es fanden jetzt Uebertritte zur evangelischen Kirche statt, und von Teschen suchte man Tochtergemeinden abzuzweigen. 1848 erhielten die Protestanten gesetzliche Gleichberechtigung mit den Katholiken und 1861 eine geordnete Kirchenverfassung. Der Verf. gibt zum Schluss einen Ueberblick über das gegenwärtige Kirchen- und Schulwesen seiner Glaubensgenossen. Es gibt nichts Erfreulicheres, als den Spuren unserer Brüder in der österreichischen Diaspora nachzugehen und ihrer Väter Treue und tapfere Arbeit zu bewundern. Dass Biermann's trockene und nüchterne Arbeit uns das ermöglicht, ist ihr unbestreitbares Verdienst.

Greifswald.

Fr. Lezius.

Goetz, Leopold Karl (Lic. theol. in Passau), **Lazaristen und Jesuiten.** Ein Beitrag zur Charakteristik der Lazaristen (Missionspriester) und ihrer Verwandtschaft mit den Jesuiten. Gotha 1898, Fr. Andr. Perthes (IV, 43 S. gr. 8). 80 Pf.

Der Verf. thut mittels quellenmässig genauer Untersuchung dar, dass die von Vincenz v. Paul 1624 gestiftete und von Urban VIII. 1632 päpstlich bestätigte Gesellschaft der Missionspriester von St. Lazare dem Jesuitenorden hinsichtlich ihrer Arbeitsziele, Einrichtungen und Bestrebungen zum grossen Theil nachgebildet ist, sodass ihre Mitglieder unzweifelhaft als „den Jesuiten verwandt“ zu gelten haben. Da die Zentrumsparthei des deutschen Reichstages für den Fall der Ablehnung ihres erneuten Jesuitenantrages sehr wahrscheinlich die Wiederzulassung wenigstens einer der beiden übrigen zur Zeit noch vom Reichsgebiete ausgeschlossenen katholischen Kongregationen, nämlich der Herz-Jesugesellschaft und der Lazaristenkongregation, durchzusetzen versuchen wird, kommt dem Inhalt der Broschüre ein aktuelles Interesse zu und erscheint daher deren Beachtung seitens der am politischen und kirchenpolitischen Leben der Gegenwart Antheilnehmenden in hohem Grade wünschenswerth.

†.

Erinnerungen, alte, von P. H. F(indeisen). Altenburg 1897, O. Bonde in Komm. (V, 167 S. 8). 3 Mk.

Der würdige Herr, dessen Studie über Jesajas 53, 9 (vgl. Ztschr. für kirchl. Wissenschaft u. k. L. 1887, S. 123 ff.) seinerzeit von Delitzsch freundlich beachtet wurde, erzählt nunmehr mit Behagen aus seiner Vergangenheit, von Vaterhaus und Freundschaft, von Thüringen und Osterland, von Rationalismus und Supranaturalismus, von alten Pastoren und Professoren, vom Gymnasium und von der Studenten- und Kandidatenzeit, vom Jahre 1848 — und wieder vom Geistesleben in Hermannsburg, und dann von Alpen und Mittelmeer, wohin er in jungen Jahren gelangte, und woher er grosse, unvergessliche Eindrücke mitgenommen und sie manches Jahr in der Stilla mit sich herumgetragen hat. Der rüstige Siebziger hat endlich den Wünschen und Bitten der Seinigen entsprochen und seine Erinnerungen aufgeschrieben, hin und wieder etwas breitspurig, aber doch keineswegs ermüdend. Warum der Gelehrte auf S. 60 seines Buches die Externsteine im Fürstenthum Lippe als Höxtersteine bezeichnet, ist uns unerfindlich.

R. Bendixen.

Schiller, Julius, Die Frauenbewegung in christlicher Beleuchtung. (Zeitfragen des christlichen Volkslebens, herausgegeben von E. Frhr. von Ungern-Sternberg und Pfr. Th. Wahl. [Heft 173.] Bd. 33. Heft 5.) Stuttgart, Chr. Belser (31 S. gr. 8). 60 Pf.

Die neuerer Zeit brennend gewordene Frauenfrage findet hier eine kurze, gedrängte Darstellung, welche den Kernpunkt der ganzen Bewegung und ihre verschiedenen Richtungen und Ausläufer, wie sie sich heute gestaltet haben, richtig wiedergibt. Insofern ist die Schrift zur Belehrung aufrichtig zu empfehlen, obwohl sie für den Kundigen kaum etwas neues enthält und auch nicht gerade neue Gesichtspunkte aufstellt. Wenn das soziale Elend der Frauen hier und da in zu grellen Farben geschildert ist, so hat die Schriftleitung theilweise in einer beigefügten Fussnote dagegen Einspruch erhoben. Diesem pessimistischen Zuge steht ein optimistischer gegenüber, wenn der Verf. hofft, es werde dem Staate bei ernstlichem Willen gelingen, die Löhne der Arbeiter soweit heraufzusetzen, dass sie überhaupt nicht mehr nöthig haben, ihre Frauen in die Fabrik zu schicken. Die Regelung der Löhne durch den Staat ist bekanntlich eine sozialistische Utopie. Andererseits hoffen wir auch nicht, dass das Christenthum im neuen Jahrhundert die Frauenfrage lösen werde. Der Geist des Unglaubens und des fleischlichen Eigenwillens, welcher in der radikalen Richtung der Frauenbewegung so schroff zu Tage tritt, wird auch im neuen Jahrhundert die heilsamen Einflüsse des Evangeliums bekämpfen, und es wird auch fernerhin eine ungelöste Frauenfrage geben, während die vom christlichen Geist wahrhaft erfüllten Frauen und Jungfrauen schon heute zu einer befriedigenden Lösung ihres Lebensräthels gelangen können. Diese Bemerkungen sollen uns nicht verhindern, der edlen Gesinnung, die über dem ganzen Buche schwebt, unsere Anerkennung auszudrücken.

Fr. G. W.

Bettex, F., Vom Geschmack. Eine Plauderei. Bremen 1898, C. Ed. Müller (93 S. 8). 1. 50.

Alles, was Bettex schreibt, ist geistreich, vieles paradox, auch in dieser anmuthigen Plauderei, über welche das bekannte de gustibus non est disputandum ein abschliessendes Urtheil enthält. Es werden die Grenzen zwischen dem Geschmackvollen und Sympathischen verwischt; Verf. springt von dem ästhetischen Gebiet auf alle möglichen anderen über, und stellt die Regeln des Geschmackvollen auf dem Gebiete des Guten, Wahren und Schönen fest. Dass unsere Zeit mit Mode, Luxus, Gourmandisen geschmacklos ist, weist Verf. überzeugend nach. Zu weit geht er, wenn er Kunst und Literatur in der Gegenwart mit Metzgerladen und Mördergrube vergleicht: massgebend ist das jüngste Deutschland noch lange nicht. Ueberhaupt schlägt die Schrift bisweilen fast den Ton der Kapuzinade an: starken Geistern wollen wir aber ohne Bedenken die kräftige und schmackhafte Kost des Büchleins empfehlen.

Dr. Johannes Jeremias.

Zeitschriften.

Beweis des Glaubens, Der. Monatsschrift zur Begründung und Verteidigung der christlichen Wahrheit für Gebildete. 3. Folge, 2. Bd., der ganzen Reihe 35. Bd., 2. Heft, Febr. 1899: A. Freybe, Die wilde Jagd des Abfalls und das Pseudo-Evangelium des modernen Zeitgeistes in Goethe's Fausttragödie. Brüning, Der biblische Schöpfungsbericht im Lichte der Naturwissenschaft. G. Samtleben, Zwei Wege vom Wissen zur Religion zurück. Miscellen.

Lehre und Wehre. Theologisches und kirchlich-zeitgeschichtliches Monatsblatt. 45. Jahrg., Januar 1899: F. B., Wie unterscheidet sich die Erkenntniss auf natürlichem und geistlichem Gebiet? G. M., Wie verhalten sich die geschichtlichen Angaben in den beiden ersten Kapiteln des Galaterbriefes zu denen der Apostelgeschichte?

„Mancherlei Gaben und Ein Geist“. Eine homiletische Monatschrift. 38. Jahrg., 5. Heft, Febr. 1899: O. Siebert, Der Gedanke der Sündenvergebung bei den alttestamentlichen Propheten. Ein Beitrag zur Behandlung des alttestamentlichen Religionsunterrichts in den oberen Gymnasialklassen (Schluss). Predigten und Predigtentwürfe von Palmarum bis Quasimodogeniti. Kasualreden.

Missionen, Die Evangelischen. Illustriertes Familienblatt. 5. Jahrg., 2. Heft, Febr. 1899: Rumland, Eine Wanderung durch deutsches Missionsgebiet in China. (Mit 7 Bildern.) Fr. Authenrieth. (Mit 2 Bildern.) Madura, die Perle des Tamillandes. (Mit 2 Bildern.)

Monatsschrift, Allgemeine Konservative, für das christliche Deutschland. Begründet 1843 als Volksblatt für Stadt und Land. 56. Jahrg., Febr. 1899: H. Bredt, Eigene Kraft. Erzählung (Schluss). Riexs, Das französische Protektorat im Morgenlande. Karl Hunnius, Alexis Adolphi, Ein baltisches Dichterleben der Vergangenheit im Spiegel seiner Zeit und seiner Dichtungen II. W. Knoke, In den Steinen von Carnac. Friederike Fricke, Ueber den Formenreichtum der deutschen Sprache. Fr. Lezius, Die Wissenschaften und Künste der Gegenwart in ihrer Stellung zum biblischen Christenthum.

Monatsschrift, Kirchliche. Organ für die Bestrebungen der positiven Union. 18. Jahrg., Heft 5, Febr. 1899: G. Samtleben, Der Himmel der Wissenschaft und der Himmel des Glaubens. Berlin, Zwanzig Monate in Harrar. Julius Schiller, Die soziale Thätig-

keit des Geistlichen. Georg Lasso, Der Begriff des Lebens bei Johannes.

Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge. 41. Jahrg., 5. Heft, Febr. 1899: Chr. Rogge, Gottesdienstliche Feiern in der deutschen Kriegsmarine. Wilh. Schöpf, Ueber Luther's acht Sermonen wider Karlstadt. Rocholl, Es ist vollbracht. Karfreitagspredigt über Joh. 19, 28—30. Otto, Predigten über das Vaterunser in Entwürfen. Hardebrand, Konfirmationsrede über Offb. Joh. 2, 10. Reinh. Hoffmann, Beichtansprache vor dem ersten Abendmahlsgange der Konfirmanden über Joh. 21, 16. Meditationen über die 2. Evangelienreihe des Eisenacher Perikopenbuches, die 3. sächsische Reihe, die 2. rheinische Evangelienreihe nach Nitzsch und die 2. bayerische Evangelienreihe nach Thomasius: Gründonnerstag Mark. 14, 17—26 (Sächs.) von Joh. Jeremias. Gründonnerstag Luk. 22, 14—20 (Eisen. Perik. u. bayer.) von Seehawer. Karfreitag Luk. 23, 39—46 (Eisen. Perik. u. bayer.) von Püschmann. 1. Osters- tag Matth. 28, 1—10 (Eisen. Perik., sächs. u. bayer.) von Clemens Neumeister. 2. Osters- tag Joh. 20, 11—18 (Eisen. Perik., sächs., bayer. u. rhein.) von M. Rossberg. Quasimodogeniti Joh. 20, 19—23 (Sächs.) von Locke. Misericordias Domini Joh. 21, 15—17 (Sächs.) von G. Lessmüller. Miseric. Domini Joh. 14, 1—6 (Eisen. Perik.) von Hüttenrauch. Jubilate Joh. 21, 18—23 von G. Lessmüller. Dispositionen zu denjenigen bayerischen und rheinischen Texten, die nicht in Meditationen behandelt sind. Segnitz, Die sächsischen Busstags- und Busstexte: 1. Busstag 1899, A. Joh. 8, 34—36; B. Jes. 55, 6, 7.

Review, The Presbyterian and Reformed. Vol. X, No. 37, Jan. 1899: Henry Collin Minton, Christianity and the Cosmic Philosophy. Wm. Brenton Greene, The Metaphysics of Christian Apologetics. James Lindsay, The Representative Theologian of the Nineteenth Century. Geerhardus Vos, Recent Criticism of the Early Prophets: Isaiah. Daniel S. Gregory, „Our Great Philosopher“ versus The Known God. Henry E. Dosker, John of Barneveldt, Martyr or Traitor.

Revue biblique internationale. VIII, 1: R. P. Germer-Durand, Nouvelle exploration épigraphique de Gérasa. Cersoy, L'apologue de la vigne au chapitre Ve d'Isaïe (versets 1—7). Cosquin, Le livre de Tobie et l'Histoire du Saye Ahikar. Touzard, De la conservation du texte hébreu, étude sur Isaïe XXXVI—XXXIX (suite).

Mélanges. Nouvelle inscription à Gezer, M. Clermont-Ganneau. Exégèse musicale de quelques titres de psaumes, R. P. Parisot. Notes d'ancienne littérature chrétienne: les souscriptions de Nicée, M. Batiffol. Les Kabiri, R. P. Lagrange. La forme chorale du chap. III. d'Habacuc, R. P. Condamin. R. P. Séjourné, Le lieu de la dormition de la Très Sainte Vierge.

Revue de l'Université de Bruxelles. No. 3, décembre 1898: Georges Dwelshauvers, Nouvelles notes de psychologie expérimentale.

Saat auf Hoffnung. Zeitschrift für die Mission der Kirche an Israel. 36. Jahrg., 1. Heft, 1899: An unsere Leser. J. Lichtenstein, Ein Weihnachts- und Neujahrsgross an alle Neugeborenen im Herrn. H. Markus, Aus den Erlebnissen eines Judenmissionars in Russland. Martin von Gerlach, Wie kann ich dem Herrn Jesu dienen? Franz Delitzsch's Beziehungen zur Sächsischen Judenmission (Schluss).

Siona. Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik. 24. Jahrg., 2. Heft, Febr. 1899: C. A. Torén, Die Adoration als besonderes Moment des evangelisch-lutherischen Kultus betrachtet (Forts. u. Schluss). Gottesdienst-Turnus für das Kirchenjahr. Ein Direktorium. Musikbeigaben.

Voix internationale. No. 23, 1. décembre 1898: J. de Castille, Le féminisme chrétien. Dr. O' Riordan, Le cardinal Wiseman, premier archevêque de Westminster (suite et fin).

Zeitschrift, Katechetische. Organ für den gesamten evangelischen Religionsunterricht in Kirche und Schule. 2. Jahrg., 2. Heft, 1899: Boeckh, Die sozialen Probleme der Gegenwart im Katechismusunterricht. Jul. Kipp, Die Lehre von der heiligen Taufe (Forts.). Spanuth, 1 Kor. 13. Für die 1. Klasse einer Präparandenanstalt. Haccius, Katechese über die menschliche Natur Jesu Christi. Thel, Zwei Katechesen mit der konfirmierten Jugend über Luk. 13, 23—25. R. Kölbing, Meditation über Luk. 2, 40—52 zur Einleitung des Konfirmationsunterrichts. R. Gareis, Eine Wanderung durch den Katechismus an der Hand des Liedes: „Liebe, die du mich zum Bilde“. Höhne, Gruppierung und Zusammenhang der Seligpreisungen. R. Hoffmann, Sinn- und Leitsprüche zum Konfirmandenunterricht.

Antiquarische Kataloge.

Alfred Lorenz in Leipzig, Kurprinzstr. 10. Katalog 104: Philosophie (3489 Nrn. gr. 8).

Derselbe. Katalog 105: Wissenschaftliche Theologie (3551 Nrn. gr. 8).

Gottlieb Geiger in Stuttgart, Lindenstr. 39. Katalog 243: Geschichte Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Historische Hilfswissenschaften (1662 Nrn. gr. 8).

Verschiedenes. Die im Jahr 1897 zum ersten Mal erschienene Schrift von Pfarrer Georg Stosch: „Die Seele und ihre Geschichte“, ist vor kurzem in 2. Auflage erschienen (Berlin 1898, Martin Warneck [168 S. 8]; 3 Mk.). Der gute Abgang der Schrift zeigt

Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörfing & Franke, Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig. Hierzu ein Prospekt des Tuchfabrikations- und Tuchversand-Geschäftes von Friedrich Jaeger in Cottbus.

ihre Beliebtheit, und da man nach der ganzen Haltung von Stosch's Schreibweise seine Leser in der gebildeten Laienwelt wird zu suchen haben, so ist das Erscheinen dieser 2. Auflage eine um so erfreulichere Thatsache. Im übrigen verweisen wir auf die Besprechung in Nr. 32, Jahrg. 1897, in welcher zwar die bisweilen phantastischen Neigungen des Verfassers nicht verschwiegen sind, zum Schluss aber gesagt werden konnte: „Diese Arbeit birgt für Freunde einer wahrhaft geistlichen Speise und eines tieferen Schriftverständnisses reiche Ausbeute in sich und kann für stille Stunden der Meditation und zur Vertiefung des geistlichen Lebens angelegentlich empfohlen werden“.

Personalien.

Der ausserordentliche Professor an der evangelisch-theologischen Fakultät in Wien Lic. Dr. Ernst Sellin ist zum ordentlichen Professor ebendasselbst ernannt.

Privatdozent Lic. der Theologie Dr. Dalmer in Greifswald wird im nächsten Sommersemester nach Königsberg übersiedeln, um die Stelle des erkrankten Professors D. Link zu vertreten.

Eingesandte Literatur.

Hefte für evangel. Weltanschauung u. christl. Erkenntnis (Sonderabdrucke aus der Kirchlichen Monatsschrift.) I. Serie. Nr. 1: Georg Lasso, Ueber die Bekehrung des Paulus. Nr. 2: Eremita, Stichproben moderner Literatur. Nr. 3: B. Weiss, Gotteskindschaft und Gottesknechtschaft, die beiden Seiten des Heilsstandes in Schrift und Predigt. Nr. 4: Georg Lasso, Evangelisation. Nr. 5: Simon, Gottesgeist und Menschengest bei Paulus. Der Werth der Persönlichkeit und die katholische Kirche. Nr. 6: Ferd. Graefe, Die Doppelausgabe der Schriften des Lukas. Nr. 7: Oettli, Jahve und Baal. Gr. Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge. — Otto Funcke, Der Christus der Phantasie und der bibl. Christus. Altenburg, Stephan Geibel. — Justus Köberle, Die Tempelsänger im Alten Testament. Erlangen, Fr. Junge. — Kaftan, Heilige Schrift und Kirchliches Bekenntnis in ihrem Verhältniss zu einander. Vortrag. Leipzig, Georg Wigand. — K. F. Schumann, Bibel und Volksschule. Vortrag. Ebenda. — Ernst Freiherr von Mirbach, Die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Palästina. Drei Vorträge. Berlin, E. S. Mittler und Sohn. — Bernhard Stade, Die Entstehung des Volkes Israel. Giessen, J. Ricker. — G. Weimar, Ueber Choralrhythmus. Ebenda. — H. Meinhof, Botschaft des Heils. Ein Jahrgang Predigten. Halle a. S., R. Mühlmann (M. Grosse). — J. Schneider, Theologisches Jahrbuch auf das Jahr 1899. 26. Jahrg. Gütersloh, C. Bertelsmann. — J. Möller, Was hast du an deiner Kirche? Ebenda. — Friedr. Oehninger, Christenthum und moderne Weltanschauung. Ebenda. — Jahrbuch des Vereins für die Evangelische Kirchengeschichte der Grafschaft Mark. 1. Jahrg. 1899. Ebenda. — Joh. Fr. Hashagen, Seelsorgerliche Kreuzfahrten im Kampf wider kräftige Irrthümer. II. Bd. 3. Heft. Ebenda. — Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. 2. Jahrg. 6. Heft: Die Grundgedanken des Jakobusbriefes. Von Ernst Vowinkel. Zu 1 Petri 1, 18, 19. Von J. Dalmer. Ebenda. — Dasselbe, 3. Jahrg. 1. Heft: Die Johanneische Christologie. Von W. Lütgert. Ebenda. — F. W. Stellhorn, Die Pastoralbriefe Pauli übersetzt und erklärt. I. Ebenda. — G. Warneck, Abriss einer Geschichte der protestantischen Missionen von der Reformation bis auf die Gegenwart. 5. Aufl. Berlin, Martin Warneck. — 25 Konfirmations-scheine (jeder Schein mit besonderem Bibelspruch) unter Mitwirkung evang. Geistlichen herausg. II. Sammlg. 2. Aufl. Breslau, C. Dülfer. — P. Hofmann von Wellenhof, Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland (Der Kampf um das Deutschthum, 8. Heft). München, J. F. Lehmann. — Evangelisches Volkslexikon zur Orientierung in den sozialen Fragen der Gegenwart hrsg. Redigiert von Theodor Schäfer. 1. und 2. Heft. Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing. — Adolf Bolliger, Der Weg zu Gott für unser Geschlecht. Frauenfeld, J. Huber.

Allerhöchste Auszeichnungen: Orden, Staatsmedaillen etc.

EMMER

Pianos 450 Mark an,
Flügel 10jährige Garantie,
Harmoniums 95 Mark an.

— Abzahlung gestattet. Baar, Rabatt und Freisendung. —

Fabrik: W. Emmer, Berlin, Seydelstr. 20.

Preislisten, Musterbücher umsonst.

Die Herren Pastoren u. Lehrer Ausnahmepreise.

Verlag von Dörfing & Franke in Leipzig.

Stellhorn, F. W., Kurzgefasstes Wörterbuch zum Griech. Neuen Testament.

Preis 3 Mk., eleg. geb. 4 Mk.